

„Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.«

So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.“

Ihr Lieben,

es ist schon ein gutes Gefühl, ein guter Mensch zu sein. Ich bin ein guter Mensch, und ich denke, viele von euch würden das auch von sich sagen: „Und ich bin auch ein guter Mensch!“

Wisst ihr, warum ich ein guter Mensch bin? Weil ich - wenn ich mich so umsehe und mich mit anderen vergleiche - auf jeden Fall ein wenig besser bin als die meisten oder sagen wir der Durchschnitt. Ich könnte euch jetzt meine vielen Vorzüge aufzählen, meine guten Qualitäten, meine rechtschaffenen Taten, meine vielen guten Worte, und vor allem das wenige, was ich mir so zu Schulden komme lasse.

Ich sage euch: Das muss mir erst mal einer nachmachen. Doch wenn es mir jemand nachmacht, wenn er so ist wie ich, wenn jemand nach meinen Vorstellungen und Wertmaßstäben sein Leben führt, wenn er die gleichen Prinzipien hat wie ich, und wenn er genauso fromm ist wie ich - und genauso wie ich - weiß, was gut und richtig und böse und falsch ist – also wisst ihr, was ich meine? Wenn jemand mit seinem Leben meinen Vorstellungen entspricht und meinen Erwartungen gerecht wird, ok, dann würde ich es ihm attestieren, dass er oder sie - genauso wie ich - ein wirklich guter Mensch ist.

Na, bin ich euch jetzt noch sympathisch? Mögt ihr mich noch leiden? Darf ich weiterreden? – Ich tu's!

Wisst ihr, es ist herrlich so durch's Leben zu gehen. So selbst-gerecht, so selbst-zufrieden, so selbst-verliebt. Im Vergleich zu manch anderen Zeitgenossen befinde ich mich doch auf einem recht ansehnlichen Niveau, oder um's genauer zu sagen: ich stehe doch ein wenig besser da, etwas über ihnen, jedenfalls über den meisten.

Ihr Lieben, ich will gar nicht erst den berühmten Pharisäer zitieren. Aber unter uns gesagt, es ist doch was Wahres dran: Ich sag nur: „Lieber Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin ... na du weißt schon, wofür, oder?“

Nicht dass ich es den anderen direkt unter die Nase reiben würde, was ich von ihnen halte und wie wenig ich sie schätze. Ich bin ja taktvoll und spreche sie nicht darauf an. Nein, unter uns gesagt, es ist wesentlich einfacher, entweder mit mir selbst in meinem Kämmerlein zureden und dabei die anderen zu verurteilen. Oder aber ich suche mir gleichgesinnte Verbündete, die so ticken wie ich und rede mit ihnen über die anderen, über deren unmögliches Verhalten, über alles, was ich an ihnen auszusetzen und zu kritisieren und ihnen vorzuwerfen habe.

Ich lasse an dem oder der anderen kein gutes Haar. Wenn jemand nicht mindestens so gut und so annehmbar ist wie ich, der kommt in meiner Beurteilung meistens schlecht, sehr schlecht weg. Und was soll ich euch sagen: natürlich mit Recht.

So, ihr Lieben, jetzt ist aber Schluss damit. Das ist ja nicht mehr zum Aushalten. Wie kann ich nur so vermessen, so unselbstkritisch, so überheblich und so gnadenlos unbarmherzig sein, wenn es darum geht, andere Menschen in den Blick zu nehmen.

Kann es denn wahr sein, dass immer alles so einfach und so eindeutig zu beurteilen oder gar zu verurteilen ist?

Na klar, werden die einen sagen. Wir haben doch zwischenmenschliche Regeln, Anstandsregeln, an die man sich zu halten hat. Wir haben in unserer Gesellschaft Gesetze, und wir haben in der Kirche sogar noch Gebote. Es gibt doch gut und richtig, es gibt doch auch böse und falsch. Muss man Unrecht nicht beim Namen nennen? Muss man Vergehen gegen das Gesetz nicht auch anklagen, verurteilen und bestrafen? Muss man Verstöße gegen Gottes Gebote nicht als Sünde bezeichnen und verwerfen?

Ihr Lieben, auf der Suche nach einer Antwort denke ich an Jesus. Er hat oftmals mit dem Finger seines Wortes auf sündiges Verhalten hingewiesen. Er hat z. B. das Verhalten fragwürdiger Damen seiner Zeit und das Auftreten arroganter Herren als sündhaftes Tun und Leben bezeichnet. Jesus hat sich nicht verbogen und die Augen zugemacht, sondern wenn es etwas zu beanstanden gab, wenn etwas Sündiges anzuprangern war, dann hat er es getan.

Aber was hat er nicht getan? Jesus hat nicht das Kind mit Bad ausgeschüttet. Er hat nicht über den Sünderinnen und Sündern den Stab gebrochen. Jesus hat unterschieden zwischen der Sünde und dem Sünder. Die Sünde hat er zutiefst verurteilt, den Sünder

aber hat er immer wieder aufgesucht und sich um ihn gekümmert, ohne ihn als Mensch zu verurteilen.

Ich denke, bei uns klemmt und krankt es manchmal daran, dass wir die Tat und den Täter, die Sünde und den Sünder nicht voneinander trennen, sondern beides im Bausch und Bogen verurteilen oder einen Menschen sogar für alle Zeiten abschreiben – im Blick auf andere Sünder, nur nicht im Blick auf mich Sünder.

Ein weltliches Gericht darf die Tat und den Täter nicht trennen. Der Täter muss seine Strafe bekommen, angemessen der Tat, weil er sich an dem Gesetz des Staates versündigt hat. Urteilen und verurteilen darf nur Eigentümer des Gesetzes, der Gesetzgeber, an dessen Gesetzgebung ein Mensch schuldig geworden ist. Vor Gericht urteilt der Staat. Alles andere wäre Lynchjustiz oder Meuchelmord.

Doch was heißt das im Blick auf unser Leben als Christen miteinander? Was heißt das im Blick auf die Gebote unseres Gottes? Ich denke, da sollten wir es Jesus gleich tun. Was mit den Geboten Gottes nicht übereinstimmt, das sollten wir nach wie vor und offen und angstfrei als Sünde bezeichnen. Das fängt beim 1. Gebot an und hört beim 10. Gebot auf. Und darum ist es nicht in Ordnung, eins davon als besonders Wichtiges herauszupicken und andere damit aufzuspießen.

Und das Urteil, vielleicht auch eine Strafe, das sollten wir dem Einen überlassen, der der Gesetzgeber gewesen ist. Es ist sein Gesetz und darum steht es ihm allein zu, den Sünder zu sehen, seine Tat zu beurteilen und das Urteil zu bemessen.

Ihr Lieben, unserem Gott steht es alleine zu, über einen Sünder oder eine Sünderin sozusagen zu Gericht zu sitzen, sich eine Meinung zu bilden und ein Urteil zu fällen. Denn schließlich ist der Eigentümer der Gebote, er ist der Gesetzgeber; er ist der Beleidigte,

und er ist der Betrogene. Sein Gesetz wurde missachtet, er wurde verachtet. Also soll und darf auch nur er allein über einen Christenmenschen und seine Sünde richten.

„Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtetest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.«“

Diese Worte des Apostels Paulus sind Wasser auf die Mühlen von Jesus Christus, denn diese Worte stimmen exakt überein mit den Worten Jesu aus der Bergpredigt: **„Richtet nicht, verurteilt nicht den Menschen, damit ihr nicht gerichtet werdet und als Menschen verurteilt werdet.“**

Ihr Lieben, der Apostel Paulus umrahmt dieses gegenseitige Richtverbot mit zwei entscheidenden Hinweisen: Der erste Hinweis an alle, die schnell zu Gericht sitzen, ist der: Nicht du Mensch, bist der Herr über andere, nicht du Mensch, hast die Befugnis, über anderen zu stehen und dich über andere zu erheben, sondern es gibt nur einen Herrn über alle Menschen, einen Herrn über Lebende und Tote. **„Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.“**

Und das heißt: Nur dem einen Herrn steht das Recht zu, über anderen zu stehen, und über ihr Reden und Tun zu befinden und Gnade oder Strafe abzuwägen. Denn nur er hat – wie wir heute im Evangelium gehört haben - keinen Balken in seinem Auge, und nur er hat den Blick in die Tiefe eines menschlichen Herzens.

Also sollte ich lieber die Finger weglassen vom Richten über andere, denn damit würde ich mir eine herrschaftliche Position anmaßen, die nur Jesus Christus zusteht als dem einen wirklichen Herrn über alle Menschen.

Der zweite Hinweis, der das Richtverbot umrahmt, hört sich so an: **„So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.“**

Ihr Lieben, wenn das so stimmt, wie's geschrieben steht, dann werden wir einmal vor unserem Gott stehen, neben allen anderen auf einer Stufe. Und wenn der eine fertig ist mit seinem Rechenschaftablegen, dann bin ich dran, und wenn ich fertig bin, dann bist vielleicht du dran. Und wahrscheinlich kommt dann zum Vorschein, dass wir alle keine Gutmenschen waren, so wie ich das am Anfang von mir ironischerweise behauptet habe. Sondern wir werden durch die Bank weg - alle und ausnahmslos - angewiesen sein auf den Einen, der dann Gnade vor Recht ergehen lassen könnte. – Reicht uns das nicht, das zu wissen, sowohl im Blick auf uns selbst als auch im Blick auf andere?

Unter diesen Umständen, ihr Lieben, halte ich es für Christengemeinden mehr als angeraten, hier untereinander nicht mehr zu richten über, sondern zu richten auf, nämlich unser Augenmerk darauf zu richten, dass wir uns untereinander das Leben nicht so schwer machen. Dass wir uns untereinander nicht so begegnen als wären wir eine Zwei- oder Dreiklassenchristengemeinde. Das wäre nicht nur ungeistlich, sondern widerspricht ganz eindeutig dem Willen unseres Gottes. Er allein hat das Urteilsrecht, er allein hat das letzte Wort, und jeder von uns wird seines zu hören bekommen.

Also: Die Sache beim Namen nennen, aber den Menschen nicht verurteilen. Das würde dem Einen sehr gut gefallen, der allein der Herr ist - über jeden von uns.

Amen.